Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 14 (1919)

Heft: 3

Artikel: "Russland" : (Kunst und Sozialismus)

Autor: Schweide J. M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-351748

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Liebknecht auf dem Friedhof in Friedrichsfelde ruht, haben die Berliner Arbeiter nicht nur einen begeisterten und mutigen Revolutionär, sondern auch einen begabten Dichter zu Grabe getragen.



Die Frauen und die Jugend.

Frauen und Jugend waren stets der geknechteste Teil der Wenschheit. Frauen und Jugend kämpsen seit Jahrzehnten einen Kampf, wie er härter nicht gekämpst werden kann: den Kampf gegen die ökonomische Ausbeutung, den Kampf gegen politische Rechtlosigkeit, den Kampf gegen geistige Knechtung, den Kampf für ihr Menschentum.

Die Frauen und die Jugend stehen auch diesmal in den ersten Reihen der Revolution.

Sie kämpfen nicht nur, um das Alte zu zerstören, sie suchen bereits das Ideal ihres neuen Lebens zu erfassen, sie vervollständigen es in täglicher Arbeit. Sie bereiten die Einsordnung ihres Lebens und ihrer Kraft in die Gesellschaft vor. Denn die Durchführung der wahren sozialistischen Gemeinschaft ist erst möglich, wenn all ihre Mitglieder, auch die Frauen und die Jugend bewußt und organisiert teilsnehmen am Ausbau der neuen Ordnung.

Die Frauen und die Jugend find natürliche Verbündete. Darum müssen die Frauen der Jugend in ihrem Kampfe helsend und unterstützend zur Seite stehen. Rg.



Der Achtstundentag — eine Forderung der Frauen.

Wenn wir die in diesen Tagen in der Presse bekannt gegebene Stellung des schweizerischen Bauernsekretariates zum Achtstundentag lesen, so tönt aus dem Schlußsatz "Müßiggang ist aller Laster Ansang" der schwere Vorwurf, die Arbeiterschaft wolle durch diese Forderung eigentlich die Arbeiter moralisch schädigen.

Wir wollen anhand von einigen, durch die Wissenschaft erhärteten Tatsachen, klarlegen, daß die Durchführung dieser Forderung eine primäre Bedingung ist, dem durch den Kapitalismus degenerierten Arbeitssklaben wieder zum vollen Wenschentume zu verhelfen.

Das Berufsleben des Arbeiters ist mehr oder weniger beschwerlich, es ist aber auch freudlos, wenn die Arbeiter dazu verdammt sind, ein und dieselbe Arbeit und Berrichtung zu tun, ein und dieselbe Handbewegung hundert und aber= hundertmal im Tage zu vollziehen. Nun ist gewiß zu sagen, daß in der Art der Arbeit, ihrer Beanspruchung von Körper und Geist mannigfache Unterschiede vom Erträglichen zum Abstumpfenden, vom Gefahrlosen zum Gesundheitsschädlichen, bom Anregenden und Intereffanten zum Mechanischen und Geiftlosen zweifellos bestehen. Jede Berufsart der Lohnarbeiterschaft nimmt den Arbeiter in einseitiger Weise in Anspruch. Die eine Berufsarbeit beansprucht vor allem die Körperfräfte und bon diesen in vielen Fällen wieder bloß diejenigen bestimmter Glieder und Muskelgruppen. Es ist daher nicht nur eine allbekannte Erfahrung, sondern eine wissenschaftlich sestgestellte Tatsache, daß alle die geistigen Anlagen und Tätigkeiten des Arbeiters, die er im Berufc nicht betätigen kann, nach wenigen Jahren verkümmern. Für gewisse Kategorien der Handarbeit ist geistig-künstlerische Betätigung nach der Tagesarbeit eine direkte Unmöglichkeit, weil jene die Summe der borhandenen Energien fozusagen restlos aufgebraucht haben. Ja, selbst die allgemeinste und einfachste Art der Abwechslung, die mehr eine Erholung ist, das Lesen wird zur Unmöglichkeit. Der überlange Arbeitstag hilft die einseitige Fnanspruchnahme durch das Berufsleben noch fördern, diese Ginseitigkeit des Berufslebens ist ferner die Ursache vieler Berufskrankheiten und konstitutioneller Fehler.

Am schwierigsten gestalten sich die Folgen für den jugendlichen Arbeiter; eine überlange Arbeitszeit in der Lehrzeit macht ihnen diese zur schweren Leidenszeit. Ihre körperlichen und geistigen Kräfte sind noch im Werden, durch den langen Arbeitstag werden zahllose edle Anlagen verkümmert, zahllose tüchtige Menschen um ihre Ausbildung zum bollen Menschentum gebracht. Das kapitalistische Wirtschaftssystem betreibt einen furchtbaren Kaubbau mit den körperlichen und seelischen Kräften der Arbeiterjugend. Vom 14. bis zum 18. Lebensjahre machte der Jugendliche die größten körperlichen und geistigen Aenderungen durch. Die Entwicklung des Gehirns tritt in die letzte Ausbildung ihrer seinen Elemente ein, parallel geht die erwachende geistige und sittliche Selbständigkeit, das Gemittsleben erhält eine Bereicherung und Vertiefung. Es bilden sich in dieser Zeit

"Rußland".*

(Runst und Sozialismus.) Von J. M. Schweide.

> 1. "... die Revolution gebe ihm die Stärke, die Runft die Schönheit!" Richard Waaner.

Ja, die Schönheit, die wie eine glänzende Sonne aus einem schönen Himmel in eine schöne Welt, auf eine schöne, edle Menschheit scheint, das ist das höchste Ideal des Sozialismus. Um das zu erreichen, um das zu verwirklichen, steht heute der Sozialismus in offenem Kanuft mit all dem, was die Entfaltung der Schönheit des Lebens hindert und ftört. Der Sozialismus strebt nach der vollen Besteung der Schönheit, die durch dem feierlichen Sieg der Kunst ihre dele Herrschaft verwirklichen kann. Kunst und Schönheit sind noch leere Worte in der heutigen Gesellschaftsordnung, wo der Gott des materiellen Reichtums noch die stärkste Macht besigt und wo die Beschwindlung des Nächsten als die größte Kunst gepriesen wird.

Mirabean sagte, daß das Volk ein Recht habe, am Genusse ber Schönheit teilzunehmen, aber wie ist diese Teilnahme beschaffen? Zedes Land prahlt mit seinen Künstlern und seinen Lehrern der Schönheit; jede Regierung fordert alljährlich Millionen von Franken an Steuern vom Volke, die für schöne

* "Rußland", Verlag Art. Institut Orell Füßli, Zürich. Das ganze Werk wird zehn Lieferungen zum Preise von je Fr. 3.50 umfassen, welche auch einzeln käuflich sind. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Künste und schöne Wissenschaften verwendet werden sollen, aber diese Sorge für Kunst und Wissenschaft ist nur eine blutige Ironie, denn die grobe, die wilde, die harte Brutalität des Kapitalstaates regiert doch noch immer mit der Faust der Gewalt.

Schauen wir uns nur um in der heutigen Welt; was sehen wir denn da? Wir sehen eine Welt in Wassen, die gegenseitig vernichtet, verbrennt, zerstört und verwüstet; wir sehen eine Menschleit, die mit verblendeten Augen in einem teuslischen Totentanz hineingezogen ist und die nun keinen Ausweg mehr sindet... Wir sehen eine Welt in tiesster Trauer, eine Menschleit in größtem Jammer. Das sehen wir! — Das sind die Früchte der kulturellen Zivilisation der letzten Jahrhunderte; das sind die Erfolge der Bourgeoisse, die den Völkern so viel Schönheit versprochen hat und die alles, was ihr nur möglich war, auf dem Atar des eigenen Klassen-Egoismus mißbraucht und umgebracht hat.

Das ift die große, die wahre, die unzweiselhafte Schönheit, die uns die Bourgeoisie gegeben hat. Können wir durch eine solche Bourgeoisie eine höhere Schönheit erreichen? Sollen wir eine solche Bourgeoisie noch länger bulden und als Lockwogel ihres Thrones der Selbstsucht dienen?

Nein die unabhängige, die reine, die heilige wahre Kunst rebelliert gegen eine solche Macht, gegen solche Gewalt, gegen solche Gautelei, gegen eine solche Täuschung! Nein, wiederholt der Sozialismus, der die ungeheure Aufgabe der Befreiung der Menscheit in seelischer, geistiger und seiblicher Beziehung auf sich trägt.

"Bieso können wir heute eine schöne Kunst haben, wenn der Arbeiter seine gesamten Kräfte in einer eintönigen, mechanischen

die Grundzüge zu einer spätern Persönlichkeit. Statt nun fein Geiftes= und Gemütsleben gerade in diefer Zeit beson= ders zu beeinflussen und zu festigen, seine höhern sozialen Gefühle zur Entfaltung zu bringen, werden die erwachen-

den feineren Regungen ertötet.

Der Achtstundentag wird die krassesten Mißstände beseitigen, er hilft dazu, daß auch in dieser Zeit eine Auswirkung aller Kräfte möglich ist. Wenn wir dereinst noch zu einer fürzern Arbeitszeit kommen, so wird das wahre Menschentum wieder erwachen. Der Mensch wird in Erholungs- und Mußeftunden wieder anfangen felber zu schaffen und zu gestalten — das ift je und je seine höchste Frende gewesen — ungeahnte Kräfte produzieren Werte, die uns verkiinden, daß ihr Schöpfer ein freier Mensch gewor-



Alltes schweizerisches Weberlied.

D' Fabrifante 3' Didelbum Die sönd so wonderbar, Sie bschauid d'Stöckli om und om Und fägid, 's sei wüsti War.

Der Weber figet off-em Stud Und wartet off de Loh. Er hebet beide Händeli uf Und springt bermit befo.

Und wo-er endli hei ift cho, Do zählt er all si Gelb. Do donnt i giftigs Löftli Ond streut-eins us i d'Welt.



Die rote Fahne.

Das Symbol der Befreiung. Das Wahrzeichen der Revolution. Aus doppelten Feffeln muß fich die Arbeiterin befreien. Das Joch der politischen Unfreiheit, das Joch der ökonomischen Knechtschaft abschütteln. Frauen-stimmrecht war seit Jahren die Forderung des Frauentags. Seute aber wollen wir mehr. Wir sehen die Völker bes Deutschen Reiches um ihre soziale Befreiung ringen,

Arbeit erschöpft, wenn er verurteilt ist, in einer schrecklichen und verhäften Umgebung zu arbeiten, wenn Stadt und Natur der händlerischen Raubsucht geopfert wird..." (W. Crane.) Wieso fonnen wir heute eine schone Runft haben, wenn fie hauptsächlich nur auf eine kapitalistische und nicht auf eine Unterstützung des gesamten Volksgeistes rechnen kann, wenn auch die Runft nur dem Alleinhandel der herrschenden Rlassen unterliegt, die sie für ihre niedrigsten Interessen ausnüt und ausbeutet?

Das Volk hat nur eine Runft: des Schaffens; nur eine Muße: des Leidens. Die Ueberarbeit, die Unterernährung, die Beschränkung und Unterbrückung jedes neuen, spontanen Ausbrucks ber menschlichen Seele erlaubt heute ber Mehrheit ber Menschheit nicht, zu benten und zu begreifen, was Runft ift. Der arme Arbeiter hat keine Möglichkeit, sich auf ben Flügeln der Phantasie zu erheben in das Reich des Schönen und aus den geheimen Quellen ber Mufik, ber Malerei und ber Dichtkunft scheinen Lucien du laffen. Alles das, was es an Göttlichem, Herrlichem in der Unbegrenztheit der Schöpfung gibt, ist der Mehrheit der Menschheit unzugänglich. Die inneren Kräste, Mehrheit der Menschheit unzugänglich. Die inneren Kräfte, die aus den verborgenen Tiefen unseres Wesens herausleuchten und die Seele in eine Welt reiner Wahrheiten erheben und uns manchmal aus bem Nichts die höchste Begeisterung schöpfen laffen und uns die verschlungenen Fäden des unendlichen Alls begreifen lehren, all das erlebt die heutige Menschheit nur ganz selten, ausnahmsweise.

Das Geraune und Gerausche, das wir in der Einsamkeit ober in ber Stille ber Natur vernehmen und das die ichonften Empfindungen der menschlichen Seele entwickeln hilft — ift bank ber sogenannten Zivilisation ber Menschheit unzugänglich

wir blicken mit Bewunderung nach dem sozialistischen Rußland. Wir haben selbst die Tage des Generalstreits begeistert miterlebt, wo auch das Schweizervolk an den Retten seiner wirtschaftlichen Knechtschaft gerüttelt hat. Jett leiden auch wir unter den Schlägen der wütenden Reaktion. Aber wir laffen uns nicht mehr erdrücken. Zu stark schon lebt in uns die Eleberzeugung vom endlichen Sieg des Sozialismus. Die Welt muß anders werden. Wir wollen der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen ein Ende machen. In freier Arbeitsgemeinschaft sollen die Arbeiter und Arbeiterinnen produzieren, was sie nötig haben. Die Frauen follen nicht mehr Sklavinnen des Haushaltes und Sklavinnen der Fabrik sein. Und schon heute follen fie mithelfen am Befreiungswerk. Bemeinsam mit ihren Arbeitsschweftern, den Proletarierinnen ber ganzen Welt werden wir der roten Fahne folgen, immer größere Massen, immer zielbewußter vorwarts schreitend! Aus der grauen, dumpfen, engen Welt des Kapitalismus hinaus ins Neich des Sozialismus.



Un die jungen Arbeiterinnen.

Für euch, die Füngsten, hat die Umgestaltung der Gesellschaft die meiste Bedeutung. Für euch, die Jüngsten, hängt das Lebensgliick von den zukünftigen Formen der Gefellschaft ab. Als Träger der Gesellschaft von morgen habt ihr heute das Recht, habt ihr heute die Pflicht, ihre Formen

mitzubeftimmen.

Darum, Kameradinnen, kämpft mit aller Kraft für die wirtschaftliche Befreiung, für das politische Recht der Jugend. Stellt euch in die erste Reihe, wenn es gilt, dies Recht auszuüben. Keine halben Zugeftändnisse, keine kleinen Reformen dürfen euch aufhalten, vom Endziel ablenken. Ihr müßt den schandbaren Verhältnissen ein Ende machen, unter denen das proletarische Mädchen heranwächst! Sie ist schlimmer daran als ihre männlichen Kameraden, denn ihre Kraft wird von zwei Seiten übermäßig in Anspruch genommen: von der Fabrik ausgebeutet und vom Haushalt aufgekraucht. Damit sie gegen die wirtschaftliche Versklabung nicht revoltiert, suchen Lehrer und Pfarrer, in gleicher Weise Diener der kapitalistischen Ordnung, sie irrezuführen und geistig niederzuhalten.

-, die nun auch das, was immateriell ift, zu materialisieren versucht.

Um die Kunst zu verstehen, muß man in Kontakt kommen mit bem Gefühl bes Göttlichen ber Runft; um einen folchen Kontakt zwischen Mensch und Runft herzustellen, muß man borher die gesperrten Tore, die diesen Kontakt hindern, nieder= reißen; um bas lettere, im Namen bes Sieges ber Schönheit, du erreichen, muß man auf bie Stärke ber spzialistischen Revolution fich ftüten, weil nur ber Sieg bes Sozialismus den Sieg ber wahren Runft verwirklichen und feiern fann.

Jett, beim Erscheinen der ersten Lieferung des neuen Werkes "Rugland" ergreife ich bie Gelegenheit, mir einen Luxus zu erlauben: über Runft und Schönheit zu den Arbeitern

zu sprechen.

"Rußland" ift ein Berk, das erst nach zehn Lieferungen seine volle Gestalt zeigen wird. Die Herausgeber, Th. und B. Erismann und 3. Matthien sind keine Bolschewiki, und ich glaube auch nicht zu irren, wenn ich fage: bewußt oder unbewußt stehen sie sogar in geistiger Feindschaft gegen die Herrschaft des Bolschewismus in Rußland. Das ist aber sür die Herausgeber eine individuelle Sache, die sich in ihren Schriften gar nicht bemerkbar macht. "Rußland" ist von jeder politischen ober parteilichen Tendenz gänzlich frei. Das Werk ist mit dem guten Willen ber strengsten Objektibität ins Leben gerufen worden. Ob biese Objektivität auf geschichtlichem und künst-lerischem Boden durchaus durchgehalten ift, können nur der Historifer und der Künftler, deren Meinung auch mehr relativ als objektiv fein kann, aussagen.

Um für den Kampf gegen all eure Feinde stark zu sein, schließt euch zusammen. Tretet überall den Jugendorganisationen bei. Werbt unter den Kameradinnen!

Ber stark ist, den kann keine Macht der Belt versklaven. Ber einig ist, ist stark.

Tragt die Fahne revolutionären Geistes voran! Rg.



Ein sozialistisches Kommunalprogramm.*

I. Grundfägliches.

Einen Gemeindesozialismus innerhalb der fapitalistischen Gefüge des bürgerlichen Klaffenstaates verunmöglicht es ihr, auf ihrem Gebiete den Sozialismus zu verwirklichen, solange der antisozialistische Staat besteht. Daran hindert sie schon ihre Abhängigkeit vom gesamten wirtschaftlichen Dragnismus, ber letten Endes internationaler Art ift, wie die ihre Betätigung einschnürenden, enger und enger werdenden Schranken der fantonalen und der Landesgesetzgebung. Das arbeitende Bolf ist deshalb gezwungen, den Kampf um den Großteil seiner Forderungen auf bem Gebiete ber kantonalen und ichweizerischen Gesetzebung auszukämpfen. Nichtsdestoweniger kann die Gemeinde selbst im Rahmen ihrer bisherigen Kompetenzen das große Sozielisierungswerk durch energische, initiative Tätigkeit mächtig fördern. Ihr Ziel muß es sein, die Kommune zu einer der Ur= zellen der kollektivistischen Gesellschaft zu machen. Im Rahmen unseres Programms stellen wir für die Gemeindepolitik die folgenden Forderungen:

II. Forderungen an die Gefetgebung.

Ausbau ber Gemeindegesetzgebung im Sinne ber Erweite-

rung der Gemeindeautonomie im allgemeinen.

Erweiterung der Steuerautonomie der Gemeinden zum Zwecke der Einführung den Luxus- und Vergnügungssteuern und der schärferen Fassung der Grundstücksgewinne.

Einräumung des Rechts an die Gemeinden, durch Gemeindebeschliffe bestimmte Gewerbe und Betriebe zu kommuna-

lifieren.

Verhältniswahl aller Gemeindebehörden.

Revision bes Zuteilungsgesetzes und flare Ausscheibung

* Nus dem Entwurf des Kommunalprogrammes der Soz. Partei der Stadt Zürich von Eraft Robs.

Die allgemeine Aufgabe, die sich "Rußland" stellt, ist, "die tieseren Grundlagen der russischen Bolksseele dem wohlwollenden Blick des Richtrussen zu erschließen und bekannt zu machen". Es ist im Grunde genommen "ein russisches Buch", ein Buch von intellektuellen Rußlen über das intellektuelle Rußland, dessen Bersasser nichts anderes als einen geistigen Kontakt unter den Bölkern Europas durch einen gegenseitigen geistigen Austausch des innern Lebens und Erlebens auf rein idealistischem Boden durch rein idealistische Mittel zu verwirklichen bestrebten.

Vorläufig sind die zwei ersten Lieferungen des Werkes "Außland" der Leserwelt übergeben: "die russische Kunst" und "die vier Perioden der russischen Geschichte". Die "Berioden" sind ein talentvoller Versuch der dem nichtrussischen Leser einen vollen Ueberblich über die russische Geschichte bietet. Es ist in Wirklichkeit mehr als ein Versuch und mehr als ein Ueberblich, es ist ein ganz angenehmer Spaziergang, bei dem der Verfasser, die des achtzehnten Jahrhunderts uns begleitet und in klarer, chronologischer, liebenswärziger Weise über das Leben des russischen Volkes uns geschichtlich aufklärt. Sin jeder, der sich durch das Leben der Vergangenheit Kußlands, um besser die Gegenwart zu verstehen, inspirieren lassen möchte, wird die durch diese Arbeit Stepanows über die vier Perioden der russischen Gelegenheit nicht versehlen.

III.

"Die russische Kunst", die mir als Medium zwischen Kunst und Sozialismus für gegenwärrige Aufsähe dient, hat ein spezielles Interesse nicht nur für diejenigen, die sich hauptsächber politischen Kompetenzen zwischen kantonalen und städtischen Behörben.

Unentgeltlichkeit ber ärztlichen Silfeleiftung und Krankenpflege, Kommunalisierung ber Apotheken.

Städtische Regiebetriebe für das gesamte Bangewerbe.

Revision der Schulgesetzebung, Herabsetzung der Schülerzahl der Alasse auf 30 Schüler, Ausmerzung des Religionsunterrichtes als Lehrsach, Aushebung der Privatschulen der Volksschulftuse. Fachgewerbliche Pflichtsortbildungsschule sür Knaden und Mädchen. Ausbau der Arbeitsschule, der Lehrwerkstätten.

III. Forderungen an die Gemeinde.

Ausbehnung des ftäbtischen Bodenbesitzes zum Zwecke einer rationellen Boden- und Wohnungspolitik und großzügigen Eigenbaues von Wohnungen, wie zur Ausdehnung der städtischen Eigenproduktion an landwirtschaftlichen Erzeugnissen aller Art. (Obst- und Gemüsebau, Milcherzeugung, Kartosselproduktion.)

Verzicht auf jede indirekte Besteuerung der städtischen Bevölkerung durch das Mittel der städtischen Regiebetriebe (Gas,

Waffer, Licht und Straßenbahn).

Fortführung und Erweiterung der Lebensmittelversorgung durch die Gemeinde. Kommunale Milchversorgung, Betrieb von Bäckereien, Schlächtereien und Speisehäusern, Bau einer Markthalle. Einrichtung gemeindlicher Verkaufsmagazine für die Abgabe von Lebensmitteln.

Verwaltungsgericht (Disziplinargerichtshof) zur Erledigung ber Disziplinarfälle in ber städtischen Berwaltung.

Ungemessen Bertretung der städtischen Arbeiter, Angestellten und Beamten in den Betriebskommissionen ber städtischen Betriebe.

Hinterbliebenenversicherung für das gesamte städtische Berional

Ginführung der 44-Stundenwoche in den städtischen Betrieben und in der Berwaltung.

Vorbildliche Regelung der Arbeits- und Lohnbedingungen der städtischen Arbeiter. Einwirfung der Stadt auf die Arbeitsbedingungen der Privatindustrie.

Errichtung und Betrieb von Logierhäusern für Ledige, bon

Gemeindehäufern (Bolfshäufer).

Gründung einer Kommunalbant, eventuell in Verbindung mit einer schweizerischen Städtebank.

Uebernahme der städtischen Theater durch die Stadt.

Errichtung eines Gemeindespitals.

Die Gemeinde soll vermögenslosen Kindern den Besuch aller Schulen mit Ginschluß der Universität und des Polhtechnikums ermöglichen.

lich mit Kunft beschäftigen oder darüber unterhalten, sondern für jeden Arbeiter, der seine Sehnsucht nach dem Schönen noch nicht verdorben hat. Es handelt sich um die ruffische Baukunft, Malerei und Mufif, die in enger Begiehung mit der hiftorischen, religiösen und sozialen Entwicklung ber betreffenden Epochen ber ruffischen Runft einen reinen Widerklang in der beutschen Sprache finden. Ohne viel zu blättern und zu studieren kann jeder Arbeiter eine solche Schrift durchlesen und in wenig Worten die Sache erfassen. Was für einen Ginfluß auf die Kunst die moralischen und materiellen Dinge eines Volkes haben können; wieso die tatarische Invasion und die Reformen Peters des Großen in der ruffischen Kunst sich abgespiegelt haben; wieso Byzanz ihren Ausdruck in der Kunft gefunden hat; wieso der Barismus zum sozialen Protest auch vom Standpunkt ber Runft herausfordert, das alles offenbart uns diefe Schrift. Frau Dr. Bera Exismann ermöglicht durch ihren Aufsatz über russische Kunft auch dem Nichtbesitzer einer künftlerischen Vorbildung in die rufsische Kunstfeele hineinzublicken. Jeder Arbeiter, der sich den Luxus erlauben kann, Fr. 3.50 auszugeben, um eine solche Lieferung zu erstehen, wird viel Schönes und Edles in sich aufnehmen können.

"Die russische Kunft" wie auch "die vier Perioden der russischen Geschichte" werden dem nichtrussischen Arbeiter nur zur Ergänzung seiner politischen Kenntnisse vom revolutionären, bolschewistischen Rußland dienen können. — Die Kunft ist eine Notwendigkeit der Menschenseele und um so mehr man das Kunstbedürfnis bildet und besriedigt, um so mehr entwickelt sich in uns jenes edle Gesühl, das uns zur Beseitigung der schlechten, groben, brutalen Sitten der Menschheit immer weiter vorwärts

drängt und stößt.

Berminderung ber Wirtschaften.

Eigenproduktion wichtiger gewerblicher Bedarfsartikel durch die Gemeinde, ebentuell in Verbindung mit dem Städteverband. Nebernahme von Fabrikbetrieben.

Errichtung von Wirtschafts= und Fürsorgeämtern.

Arbeitsnachweis durch die Gemeinde.

Jur Durchführung eines berartigen Kommunalprogrammes benötigen wir die Anspannung aller Kräfte, besonders auch der Frauen. Sie sind befähigt, die Männerarbeit wertvoll zu ergänzen. Sin Beispiel: Anläßlich der sehr start grassierenden Grippe in Jürich war es nur durch die Mithilfe von willigen und praktisch geschulten weiblichen Arbeitskräften möglich, in fürzester Zeit ein Notspital zu errichten, das infolge des Felens eines städtischen Spitals zum dringendsten Bedürsnis geworden war. Die städtischen Behörden, besonders der Vorsteher des Gesundheitswesens der Stadt Zürich, Genosse der Vorsteher ersächt, daß nur durch die Mitarbeit der Frauen das Wert so rasch und so bestiedigend gediehen war.

Direktor Bächter, Chef des Lebensmittelamtes der Stadt Zürich, erklärt, daß ihn die praktische Mitarbeit der Frau manches gelehrt habe, daß sie durchaus befähigt sei, ihren Blat als vollgültige Mitarbeiterin neben dem Manne auszufüllen. In manchen Fragen, in rascher Durchführung praktischer Arbeit,

ift fie dem Manne überlegen.

Aus einer sozialistischen Verfassung.

Der Berfaffungsentwurf des sozialistischen Freistaates Braunschweig enthält folgende bebeutungsvolle Bestimmung:

"Ausgeschloffen von den politischen Rechten sind: Bersonen, die, ohne produktiv tätig zu sein, von der Ausbeutung der Arbeitskraft anderer leben, Hausfrauen, welche ihren Haushalt ohne zwingende Gründe von dritten Bersonen führen lassen, und Mütter, welche ohne zwingende Gründe ihre Rinder nicht selbst nähren und erziehen. Ausgeschlossen sind serner Bersonen, die geistige Gebrechen haben und die im sozialistischen Freistaat wegen ehrloser Handlungen bestraft sind."



Zum Frauentag 1919.

Arbeiterfrauen und Mädchen, besucht die Frauentagsversammlungen eures Ortes, die im Laufe des Monats März stattsinden! Durch einen Wassenaufmarsch gilt es zu zeigen, daß es uns ernst ist mit unserer Forderung: Gleichsberechtigung für Mann und Frau. Stimm- und Bahlrecht auch den Frauen! Es ist ein Gebot der Gerechtigkeit, auch den Frauen ein Mitspracherecht im Staate, im Kanton, in der Gemeinde einzuräumen. Werbet für den Frauentag! Stimm- und Wahlrecht ist uns nicht Endziel, sondern pur Mittel zur Erreichung des Zieles.

Werbet für die sozialdemokratische Organisation, für die Gewerkschaften, innerhalb dieser kann der Frauen Mutarbeit nicht entbehrt werden. Nur durch eine zielklare, klassubewußte Aufklärung der Arbeiterschaft versteht diese die heutige Zeit und wird befähigt sein, sich den Sozialismus zu schaffen.

Unseren Gruß den sozialistischen Frauen, die durch Revolutionsstürme zur politischen Gleichberechtigung gelangt sind; unseren Gruß allen Sozialistiunen, die wie wir noch im Kampse für diese Forderung stehen!

Bur Sozialisierung der Gesellschaft.

Berthold Otto hat sich nicht ohne eine gewisse Berechtigung darüber aufgehalten, daß die deutsche sozialdemokraztische Presse seine Schriften: "Die sozialdemokratische Vesellschaft, was sie kann und was sie nicht kann" und "Der Umsturz", totgeschwiegen hat. Auch der Schrift desselben Bersassen: "Der Zukunstsstaat als sozialistische Monarchie", Berlin 1910, 483 S. brachte die Presse wenig Interesse entgegen. Die Schriften Ottos enthalten aber so reichhaltigen Stoff von aktueller Bedeutung, daß wir nicht umhin können, dieselben an dieser Stelle in Erinnerung zu bringen. Aus dem zuletzt genannten Werk nur einen Gedankengang.

Nehmen wir an, es gelänge dem Proletariat, die politische Macht zu ergreifen. Damit wäre vieles, aber noch lange nicht alles Wesentliche erreicht. Denn der sozialistische Ausbau der Gesellschaft ist nicht so leicht, wie mancher Arbeiter sich das vorstellt. Vor allem wird es sich zunächst darum handeln, die Wirtschaft des kapitalistischen Staates in ein sozialistisches System zu bringen. Man nennt das die Veriode der sozialistischen Uebergangswirtschaft. Ihr geht die eigentliche sozialistische Umwälzung voraus, das heißt die

Bera Erismann, abgesehen, wie gesagt, von jeder politischen Ideologie, bemüht sich für die Verseinerung der menschlichen Seele mitzuwirken, und diese Tatsache hat schon ihre Verdienste, die man nicht leugnen dars und nicht leugnen kann. Schade nur, daß "die russische Kunst", wegen ihrem hohen Preise, nur auf einen beschränkten Kreis von Lesern rechnen kann. Auch das ist ein Hindernis für die Popularisserung des Werkes; auch das ist eine Bevorzugung der Bourgevisie.

Shakespeare behauptete, daß ein Bolk, das singt und tanzt, nicht an schlechte Dinge denke. Aber der Gesang, wie der Tanz, wie die ganze Kunst ist heute so verfällscht und so begeneriert, daß die Behauptung Shakespeares auf die heutige Gesellschaft gar nicht mehr paßt. Sine neue Welt mit einer neuen Menscheit, erblühend aus der schmerzlichen Geburt des Sozialismus, der wie ein Vestwo in lodernder Flammenglut die tenklische Welt der Vergangenheit zerschmelzen und auflösen wird, ist nur allein imstande, die Pforten der Künste, durch die Schaffung eines neuen Lebens, zu eröffnen und ohne jedes spezielle Vorrecht der gesamten Menscheit freien Durchgang zur Kunst zu ermögslichen und zu sichern.

Giuseppe Verdi — die musikalische Seele der italienischen Kenaissance (Risorgimento) — hat mit weithellsehender Weisheit erklärt: "Wenn man eines Tages nicht mehr von Melodie und Harmonie, von deutschen oder italienischen Schulen, von Vergangenheit oder von Zukunst usw. sprechen wird, nur dann wird vielleicht das Neich der Kunst anfangen zu regieren."

— Aber jeht?... "In einer Gesellschaft wie der jehigen, feindselig gegenüber der Kunst, ist schon jeder Bersuch einer echten Kunst als eine Tat des Aufruhrs oder als Antrieb dazu zu betrachten." So meint William Morris und so bestätigt es der Sozialismus, der aus der Revolution seine Stärke und aus der Kunst seine Schönheit schöpft.

Deswegen ift "die russische Aunst" als eine wertvolle, dankenswerte Arbeit zu begrüßen, zu der man der Verfasserin, Bera Erismann, die in den nächsten Monaten noch zwei Schriften über die russische Musik und die russische Literatur herausgeben wird, bestens gratulieren darf.

Der Sieg der Kunft wird vielleicht die gesamte Menschheit der höchsten Stufe ihrer geistigen Entwicklung näher bringen, aber die Kunst wie die ganze Zukunft der Menschheit ist heute abhängig von dem Sozialismus, von seinem Sieg und seiner Verwirklichung.

In der russischen Sowjetrepublik findet schon die Kunst ihren freien Ausdruck. Die Bauern- und Arbeiterregierung erspart sich keine Mühe, um die holprigen Wege zu räumen und

sie zum Durchgang zur Kunft freizumachen.

Der Bolkskommissär Lunatscharsky entwickelt jett mit Silse Maxim Gorkis in diesem Sinne seine Tätigkeit. Dieser Aufgabe schenken beide ihre größte Aufmerksamkeit, so daß man wirklich auf das Sowjetproletariat die Worte Richard Wagners anwenden und sagen kann: "... die Revolution gebe ihm die Stärke, die Kunst die Schönheit!"

Mittel gegen den Hochmut der Großen.

Viel Alagen hör ich oft erheben vom Hochmut, den der Große übt. Der Großen Hochmut wird sich geben, wenn unsere Ariecherei sich gibt.